

Andacht letzter Sonntag im Kirchenjahr, 21. November 2021

Wir feiern Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen.

Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de

Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel



Bibeltext aus dem 139. Psalm

1 HERR, du erforschest mich und kennest mich. 2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. 3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. 4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest. 5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. 6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. 8 Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. 9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. 10 Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. 11 Finsternis ist wie das Licht. Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! Wollte ich sie zählen, 12 so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.

Andacht

„Wir wollten uns noch verabschieden, aber wir konnten es nicht mehr.“
Wer um einen lieben Menschen trauert, der erinnert sich noch lange an die letzten Worte, die letzten Gesten. Es tut gut, zu wissen: „Ich war noch einmal da.“ Wo das möglich war, ist das tröstlich: „Ich war da, ich habe ihn, habe sie nicht allein gelassen“.

Manchmal aber stirbt ein Mensch so plötzlich, dass der Abschied erst am Sarg möglich ist; Oder: jede freie Minute ist man am Sterbebett und der Tod kommt gerade in dem Augenblick, wo niemand dabei ist – fast als hätten die Sterbenden genau diesen Moment gewählt.

„Wir wollten uns noch verabschieden, aber wir konnten es nicht mehr.“
Im vergangenen Jahr war das besonders schlimm. Wegen „Corona“ war es oft nicht möglich, sich zu verabschieden oder wenn, dann nur für einen kleinen Kreis, verumumt hinter Masken. Das ist schwer zu ertragen: wenn man Nähe schenken will und nicht darf; wenn man ohnmächtig nur aus der Ferne dabei sein darf: mit guten Gedanken oder Gebeten den geliebten Menschen begleiten kann.

Die Gedanken an die Kranken und Sterbenden waren immer da. Ob sie es gespürt haben, dass an sie gedacht wird? Und wie soll man sich selbst trösten, wenn man den geliebten Menschen allein lassen musste auf dem letzten Weg?

Vor vielen tausend Jahren hat ein Mensch Worte der Hoffnung gefunden. Diese Verse 1-6 des Psalms 139 sagen: keine und keiner von uns ist ganz allein. Einer ist da, der alle Entfernungen überwindet, der meine Gedanken von ferne kennt. Das tröstet mich. Das hoffe ich – für mich und uns alle: dass es da ein großes Du gibt, das ganz nah ist – bei mir und auch bei denen, denen ich nicht nahe sein kann.

Wohin gehen wir, wenn wir sterben? Eine Hospizmitarbeiterin erzählt, dass sie oft im Zimmer, kurz nachdem ein Mensch gestorben ist, eine ganz besondere Atmosphäre spürt. Und dass es eine Zeit braucht, bis der Körper zum Leichnam wird, bis der Tote „gegangen“ ist. Früher hat man Rituale dafür gehabt: man hat das Fenster geöffnet, damit die Seele gehen kann.

Später am Sarg, am Grab, der Urnenwand, beim Gang durch den Friedhof oder den Friedwald taucht sie dann wieder auf, die Frage: „Wo sind die Menschen jetzt, die ich geliebt habe? Menschen, die im Geburtstagskalender mit ihren Namen stehen, denen ich aber nie wieder einen Gruß schicken

werde. Menschen, deren Fotografien im Wohnzimmer hängen, die in meiner Fotogalerie auf dem Handy sind und bleiben, damit ich mich an ihr Gesicht, ihr Lachen erinnern kann: Wo sind sie? Wohin gehen wir, wenn das Leben hier zu Ende ist?

Der Psalmbeter malt sich das in den Versen 8-12 aus.

„Du bist da“, weiß der Mensch, der diesen Psalm gedichtet hat. „Du bist da“ und „Ich bin bei dir“. Begreifen kann man das nicht wirklich. „Du bist da!“ Das ist auch einer der Namen Gottes. Unvorstellbar wie es nach dem Tod sein wird. Einzig: Gott ist da. Gott ist im Himmel und im Totenreich, in der Morgenröte und hinter den Meeren, in der schwärzesten Nacht, und - selbst wenn ich wollte – Gott lässt mich nicht aus seiner Hand.

Das ist auch meine Hoffnung für die Verstorbenen, für die, die allein ihren letzten Atemzug machen mussten und für uns alle: sie sind nicht allein gewesen. Einer war da, hat sie an die Hand genommen und gesagt: Ich bin da.

Wir leben noch. Für manche von Ihnen ist das heute schmerzhaft. Die Dichterin Mascha Kaléko hat das einmal so ausgedrückt: Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind. Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?

Wenn zum Traurigsein irgendwann auch das Erinnern kommt an die gemeinsamen Erlebnisse, an das Lächeln oder die wachen Augen, an die Stimme, kann das helfen, sagt man. Leise kann Dankbarkeit wachsen. Dankbarkeit für diesen wunderbaren Menschen.

Wegen der Pandemie gab es das gemeinsame Erinnern nicht: im großen Kreis beim Leichenschmaus oder beim Trauerbesuch. Stille Grüße, Anrufe mussten ersetzen, was sonst beim Gespräch im Wohnzimmer, an der Gartentür sich ereignete: das Lächeln über das, was gewesen ist, über das Wunder dieses einzigartigen Lebens.

Ich glaube, unser Leben, das Leben jedes einzelnen Menschen auf dieser Erde – egal wie alt er oder sie geworden ist – dieses Leben ist aufgehoben in Gottes wunderbarer Liebe.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das Wunder des Lebens sehen können: das Wunder des eigenen und das der Menschen auf Ihrem Lebensweg – wie lange Sie auch gemeinsam gehen konnten.

Die Zukunft ist offen – aber niemand muss allein gehen. Gott ist da. Im Himmel ganz oben, in der Tiefe bei den Toten, am Morgen des Lebens und am Abend: Gott ist da.

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Amen.

Gebet

Gott, voll Liebe denken wir an unsere Verstorbenen.

Es ist die Liebe, die in der Trauer so weh tut.

In das Dunkel unserer Trauer lass dein Licht fallen.

Wir vertrauen darauf, dass du hindurch führst durch die dunkle Nacht, dass du lebendig machst und Hoffnung weckst, dass bei dir das Leben zum Blühen und zur Vollendung kommt.

Du lässt es Tag werden in mir, und im Morgengrauen werde ich erkennen:

Du warst mein Gefährte in meiner Nacht. Amen

Segensbitte Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.

Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden. Amen.